

1773). Unter dem letztern wurde der Orden zeitweilig unterdrückt. Im J. 1759, bei Beginn der allgemeinen Verfolgung, zählte der Orden 22 589 Mitglieder in 41 Provinzen, mit 24 Professhäusern, 61 Noviciaten, 340 Residenzen, 609 Collegien, 171 Seminaristen und 270 Missionsposten.

Von tiefgreifender Bedeutung war die Bethätigung des Ordens unmittelbar nach seiner Gründung bei den Arbeiten des Concils von Trident. Kaum einem Redner wurde so viel Zeit zugestanden, wie dem P. Jacob Lagnez, welcher um Feststellung der Lehre von der Rechtfertigung, Messe, Eucharistie, Priesterweihe u. s. w. sich die größten Verdienste erwarb. Seiner Initiative ist die Clausel zu danken, wonach die tridentinische Form der öffentlichen Eheschließung nur in jenen Pfarreien unter Strafe der Ungültigkeit bindet, in welchen das Decret 30 Tage zuvor publicirt worden. Die Vorschrift, überall Diöcesansemnarier zu errichten (Sess. XXIII, De reform. a. 18), rührt indirect vom hl. Ignatius her (Janssen III, 398).

B. Geschichte des Ordens in den einzelnen Ländern. 1. In Italien fand die Gesellschaft die rascheste und ungehinderteste Verbreitung. Die einzige Ausnahme machte Venedig, wo schon 1660 der Patriarch Trevisani die schwersten Anklagen wider sie erhob. Dieselben hatten indeß, grundlos wie sie waren, keinen Erfolg. Erst als 1606 Paul V. wegen Verletzung der kirchlichen Immunität u. s. w. mit der Republik in Streit gerieth, die Jesuiten aber, gleich den Theatinern und Kapuzinern, das vom Papste verhängte Interdict anerkannten, wurden sie durch Edict vom 10. Juni 1606 aus der Republik verwiesen und blieben, besonders auf Betreiben des protestantisirenden Servitenmönchs Paolo Sarpi, verbannt, auch dann noch, als die Republik sich mit dem Papste wieder aussöhnte. Erst 1656 nahm der Senat das Verbannungsedict zurück.

2. In Spanien gewann schon 1540 Dr. Araoz, ein Neffe des hl. Ignatius, den Herzog von Gandia, Franz Borgia, für die Gesellschaft. Nach dem Tode seiner Frau Leonore de Castro 1546 trat dieser derselben bei. P. Faber besuchte Spanien zweimal (1542, 1545). Noch zu Lebzeiten des Stifters erhoben sich die Collegien zu Salamanca, Valencia, Alcalá, Burgos, Valladolid, Gandia, Saragossa und das Professhaus zu Valladolid. Unter Lagnez kamen mehrere hinzu, wenn es auch an vereinzeltem Widerspruch nicht fehlte (s. d. Art. Cano).

3. Noch wohlwollender wurde der Orden in Portugal aufgenommen. Auf Veranlassung des Königs Joao III. sandte Ignatius noch vor der päpstlichen Bestätigung Franz Xaver und Simon Rodriguez dahin ab. Man nannte sie „Apostel“. Beide waren für Indien bestimmt. Es gelang indeß dem König, Rodriguez zurückzubehalten. Schon 1542 erfolgte die Gründung der Collegien Coimbra und Lissabon.

4. In Frankreich erstanden Collegien zu Villom in der Auvergne (1555), Pamiers (1559),

Tournon (1560), Lyon und Avignon (1564), Toulouse (1563). Die PP. Bellelier, Auger und Possavin entfalteten eine ausgedehnte Thätigkeit. In Paris studirten 1540 unter Leitung des P. Jac. Egua eine Anzahl jüngerer Mitglieder, P. Ribadeneira, Franz Strada, Eberh. Mercurian u. A. Die Stiftung eines Collegs zu Paris fand indeß langen und beharrlichen Widerstand an dem Parlament, der Universität und dem Bischof Eustach von Bellay. Bei den zwei Körperschaften walteten calvinisirende Neigungen und Furcht vor Concurrenz vor, bei letzterem persönliche Abneigung. Die zahllosen Vorwürfe, welche die Universität gegen den Orden schleuderte (Conclusio vom 1. December 1554), wurden eine Fundgrube für alle späteren Feinde des Ordens. Es gelang dem Pariser Parlament, die Einregistrierung der verschiedenen Patente Heinrichs II., Franz' II., Karls IX. bis zum 13. Februar 1562 hinauszuschieben. Dann erst erlangte das Collegium Clermont zu Paris gesetzliche Anerkennung, doch nur unter lästigen Clauseln, die erst ein Decret vom 1565 beseitigte. Wenn viele französische Jesuiten, wohl die Mehrheit derselben, auf Seiten der katholischen Ligue standen (1576), so berechtigte sie dazu sowohl das damals häretischen Fürsten gegenüber geltende Recht als ihre streng kirchliche Richtung und die überaus traurigen Erfahrungen, welche man mit den Hugenotten gemacht hatte. Niemals aber haben sie sich denjenigen angeschlossen, welche mit Fingern auf den „Tyrannen“ wiesen und ihn des Todes für würdig erklärten, wie Richer und andere Universitäts- und Parlamentsmitglieder. P. Claude Matthieu, nebst P. Henry Sammier der eifrigste Anhänger der Ligue unter den Jesuiten, erklärte ausdrücklich: „Es ist gegen das Gewissen, dem König nach dem Leben zu streben, und Gregor XIII. hat diejenigen verurtheilt, welche das Gegentheil lehren.“ Aquaviva war, den Satzungen des Ordens gemäß, jeder politischen Einmischung der Mitglieder abhold und versetzte P. Matthieu nach Loreto, P. Sammier nach Lüttich. Nach der Abschöpfung Heinrichs IV. (25. Juli 1593 zu St. Denis) und seinem feierlichen Einzug in Paris (22. März 1594) bewährten sich die Jesuiten ebenso als consequent kirchliche Männer, wie als treue Unterthanen. Der König selbst schrieb der Vermittelung des P. Tolet hauptächlich die Lösung vom Bann durch Clemens VIII. zu. Neue Angriffe, welche Jacob d'Amboise, Rector der Universität, gegen den Orden erhob, scheiterten an ihrer eigenen Maßlosigkeit. Dagegen versingen die verleumderischen Anklagen, durch welche man die Gesellschaft mit dem Mordversuch Chatels auf Heinrich IV. in Verbindung zu bringen suchte. Der klarsten Gegenbeweise ungeachtet, wurde P. Guignard, der vorgebliche Mitbetheiligte, vom Parlament verurtheilt und am 7. Januar 1595 hingerichtet; es wurde den Jesuiten eine Schandsäule errichtet, ihre werthvolle Bibliothek ausgeraubt, ihr ganzes Vermögen beschlagnahmt. Nur durch